



INTERMUNDO

Gerberngasse 39 | Postfach
3000 Bern 13 | Schweiz
T +41 31 326 29 20 | F +41 31 326 29 23
info@intermundo.ch | www.intermundo.ch

Gastbeitrag NZZ

INTERMUNDO
Schweizerischer Dachverband zur Förderung von Jugendaustausch
Gerberngasse 39
Postfach
3000 Bern 13

Bern, 19. August 2015

Was läuft falsch in der Schweiz?

Interkultureller Jugendaustausch steht allen offen, so steht es in der Strategie von Intermundo, dem Schweizerischen Dachverband für Jugendaustausch. Intermundo setzt sich in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dafür ein, dass möglichst viele Jugendliche von einem Jugendaustausch profitieren können. Die dem Dachverband angeschlossenen Organisationen arbeiten nicht gewinnorientiert und sind ausgezeichnet mit dem Intermundo-SQS-Zertifikat. Jugendaustausch, verstanden als eine Erfahrung, einige Monate in einem anderen Land, einer fremden Kultur unter Anwendung einer Fremdsprache zu leben, wird vorwiegend von Jugendlichen aus bildungsnahen, sozioökonomisch gut situierten Schichten wahrgenommen. Was ist dabei falsch?

Wissenschaftliche Studien zeigen auf, dass Jugendliche aus sozial schwächeren und/oder aus bildungsfernen Familien durch einen überproportionalen Zugewinn in persönlichen und sozialen Kompetenzen überdurchschnittlich von einem Jugendaustausch profitieren. Doch genau diese Jugendlichen sind vom Jugendaustausch oft ausgeschlossen. Zudem fordern viele Schulen einen Mindest-Notendurchschnitt, fördern dadurch die intellektuelle Elite und schliessen schwächere Schüler aus. Kompetenzzuwachs in Selbständigkeit, psychischer und emotionaler Reife, Offenheit, Kreativität und Selbstbewusstsein sind in einem Austausch genauso wichtig wie erworbene Fremdsprachenkenntnisse. Diejenigen, die gemäss wissenschaftlichen Studien am meisten profitieren würden, haben jedoch oft einen erschwerten Zugang zu den Austauschprogrammen.

Ein Jugendaustausch soll allen offen stehen? Und was kostet das? Wer kann sich ein halbes Jahr oder ein Jahr im Ausland überhaupt leisten? Bestehende Fördergelder sind hinter komplizierten administrativen Hürden versteckt. Der politische Wille, Jugendaustausch zu fördern, wird ungenügend umgesetzt. Jugendliche Initiativen ersticken in bürokratischen Windungen. Etablierte Austauschorganisationen mit langjähriger Erfahrung werden in die Fördermassnahmen nur marginal miteinbezogen und drohen von staatlichen Stellen verdrängt zu werden. Werden gesellschaftspolitisch entstandene Strukturen bewusst und gewollt verdrängt? Eine finanzielle Förderung von Jugendaustausch wie es einige skandinavische Länder kennen würde Abhilfe schaffen und sollte als Vorbild herangezogen werden. Warum erhalten nicht einfach alle Jugendlichen, die einen Austausch mit einer akkreditierten und erfahrenen Austauschorganisation absolvieren wollen, einen finanziellen Beitrag? Diese Form der

Förderung würde von den Jugendlichen als Anreiz für eigenverantwortlichen Kompetenzgewinn durch einen interkulturellen Jugendaustausch verstanden werden.

Und warum eigentlich steht der interkulturelle Austausch vorwiegend den Jugendlichen in Gymnasien und den Studentinnen und Studenten während dem Studium offen, aber kaum den jährlich 80'000 Berufslernenden? Betriebe aus Branchen mit internationalen Beziehungen, aus der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie oder aus dem Handel sind vermehrt auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit interkulturellen Kompetenzen angewiesen. Erst wenige Betriebe fördern ihre Berufslernenden bereits jetzt indem sie ihnen mehrmonatige Austauschfahrten ermöglichen.

Und es läuft doch einfach falsch wenn ein Auslandsaufenthalt nach der Matura oder vor dem Lehrstellenantritt als Zwischen- oder Notlösung betrachtet wird. Unterschiedliche Studien belegen übereinstimmend, dass die Wirkung von Jugendaustausch im Kompetenzzuwachs liegt und dass diese Mobilität die Arbeitsmarktfähigkeit in einer zunehmend globalisierten Welt nachweislich steigert.

Es läuft falsch, weil Jugendaustausch trotz Kompetenzzuwachs nicht als Bildung verstanden wird. Falsch läuft die Finanzierung, die effizienter und effektvoller gestaltet werden muss. Der ungleiche Zugang zu Austauschfahrten und zu dem damit verbundenen Kompetenzerwerb ist eine bedauernswerte Tatsache. Erst wenn alle Jugendlichen uneingeschränkt Zugang zu interkulturellem Jugendaustausch haben, läuft es richtig.

Guido Frey, Geschäftsleiter Intermundo

Kontakt:

T: 031 326 29 21

M: 079 458 50 02

guido.frey@intermundo.ch